

**Hubert Thüring anlässlich der Buchpräsentation von 'Bis dass der Tod uns meidet'  
am 10. April 2013 in der Lesegesellschaft Basel. (<http://www.lesegesellschaft-basel.ch>)**

Alexander Peer ist mit seinem ersten Roman nach Basel gekommen, mit einer Liebesgeschichte, die eine Geschichte starker Anziehung und starker Abstoßung ist. Eine Liebesgeschichte von starker Anziehung und Abstoßung ist sie aber nicht nur zwischen zwei Menschen, sondern auch in Bezug auf die Leidenschaft des Schreibens, welche die beiden Protagonisten zunächst zusammenführt, und die Leidenschaft des Denkens, die sie – unter anderem – auseinanderbringt.

Das Buch erkundet die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Verbindung von Liebe und gelebtem Leben einerseits und Schreiben und Philosophieren andererseits. Es ist daher konsequent, daß die Grenzen des Genres durchbricht und das romanhafte Erzählen und das essayistische Sinnieren ineinander übergehen. Beide bedürfen einander, um sich selbst zu Bewußtsein zu kommen, die Liebe des Denkens und das Denken der Liebe, doch scheinen sie sich nicht nahe kommen zu können, ohne sich um so heftiger abzustößen. Das geht nicht immer mit so viel Witz ab wie in Goethes *Römische Elegien*, wo der liebende Dichter nach dem Liebesakt mit den Fingern bereits den Takt der Verse auf dem Rücken der schlafenden Geliebten trommelt und den Zwiespalt trotzdem in Verse bringt:

Nun, verräterisch hält er [Amor] sein Wort, gibt Stoff zu Gesängen. Ach, und raubt mir die Zeit, Kraft und Besinnung zugleich[.]

Aber Ironie und Humor trägt auch die Sprache von Alexander Peers Text in die Höhen und Abgründe des erotischen Liebens und kritischen Denkens. Leit- und Begleitfigur des Protagonisten Franz ist dabei nicht einer, der im Ruf und auch Ruch des Alleskönners und Allesverwinders der Liebe und der Dichtung steht, wie das Goethe ist, sondern einer, von dem man weiß, daß Schreiben und Denken wie Leben und Lieben zu Lebzeiten auch ein Unternehmen des Scheiterns gewesen ist, nämlich Friedrich Nietzsche. Ich erspare mir die Redensarten vom ‚Wasser in den Rhein tragen‘, auf die man verfallen mag, wenn jemand auf der Ferne Nietzsche nach Basel bringt.

Denn erstens kennt die Literatur keine Grenzen und kann überall einen passagere Heimstatt finden, und zweitens muß man doch gerade einen *genius loci*, der allzu bekannt erscheint, auf eine Reise in die Fremde schicken, damit man ihn bei seiner Rückkehr neu und anders kennen lernen kann.

Wir befinden uns hier an einem Ort, an dem der ins Große ziehende Philosoph die Niederungen des Alltags zu bestreiten hatte. Nietzsche wirkte als Professor für Altphilologie 1869 bis 1879 hier in Basel, an der Universität am Rheinsprung, aber auch am 1589 gegründeten Gymnasium am Münsterplatz. Denn es gehörte zum Pflichtenheft der Altphilologen, die obersten Klassen des Gymnasiums zu unterrichten. Nicht zuletzt dieses, wenn ich mich richtig erinnere, 12-stündige Deputat brachte Nietzsche immer wieder an die Grenzen seines von der prekären Gesundheit geschwächten dienstlichen Leistungsvermögens. – Im Kreuzgang des Münsters soll er sich in den Unterrichtspausen peripathetisch mit Jacob Burckhardt unterhalten haben, was aber nicht durch ihn selbst oder Burckhardt bezeugt ist, sondern durch Dritte. Und schließlich hat Nietzsche, soviel ich weiß, die damals schon hier domizilierte Lesegesellschaft benutzt.

Alexander Peers Buch *Bis dass der Tod euch meidet* macht aus Nietzsche nicht einen Theoretiker der heterosexuellen Paarliebe, auch wenn Nietzsche viele Einzelsätze zum Geschlechterkampf geprägt hat, und er dichtet ihm auch keine bourgeoisen oder antibourgeoisen Affären an. Es entfaltet die Enormität der erotischen und geistigen Liebe, die Nietzsches Schreiben implizit trägt und explizit als Motor seiner Fröhlichen Wissenschaft und seiner Philosophie des Leibes antreibt. Er erprobt die schmalen Brücken, die Nietzsche von der Euphorie Denkens und dem Eros des Schreibens zum konkreten Leben zieht, er ergründet die Abgründe der tiefen Traurigkeit (von der auch Heidegger spricht), die sich dazwischen aus Angedeuteten und Ungesagten öffnen.